

I.N. 149.173  
Sopron, 14. Sept. 46.

Lieber alter Freund!

So bin ich, heute kaum als besonders freudige  
Überraschung Ihr lieber Brief vom 3. Sept., also  
relativ rasch, etwas mehr als ein Monat ist's,  
seit ich Thieu schrieb. In derselben Zeit kann  
man 2 mal von Zürich Antwort haben. Wir  
haben schon seit Mai keine Zensur mehr, wa-  
rum behandelt man Euch Österreicher nur so viel  
schlechter, wo Ihr doch eine ausgesprochene Wider-  
standsbewegung gegen die Nazipest gehabt habt.  
Leider ist mein Kommen von so vielen von mir  
nicht beeinflussbaren Umständen abhängig, dass  
ich fürchte es werde darüber auch noch der Winter  
vergehen, ehe es in ein akutes Stadium treten kann.  
Da ist einmal der „eiserne Vorhang“, der zwar  
offiziell immer wieder geleugnet wird, hingegen  
erklärt die Polizei: Pässe nach dem Westen gibts  
nicht, überall hier ohne Weiteres, aber nach dem  
Westen nur vom Ministerpräsidenten auszustellen.  
Also: kein eiserner Vorhang, bloß eine allgemeine  
Absperrung gegen Westen, die nur für Schmuggler  
und Schieber aller Art zu durchbrechen ist. Zwei-  
tens: wenn ich schon einen Pass hätte, müsste ich  
noch extra eine Ausreisebewilligung haben, dann  
noch einheimisch auch noch eine Einreisebewilligung von  
österreichischer Seite. Sonst sind glaube ich keine





Schwierigkeiten vorhanden. Oder sind Ihnen doch noch irgendwelche Hindernisse bekannt?

Sehr aufmunternd ist Ihre Mitteilung, dass ich in Wien noch immer in guter Erinnerung stehe und auf Aufträge (Illustrationsaufträge) rechnen könnte. Ich habe momentan einige (genau 8) „Vollbilder“ zu einem albernen Märchenbuch einer höchst unbekanntem Schriftstellerin zu machen. Ich weiß, ich sollte meinem Namen nicht zu einer viertklassigen Publikation, die noch dazu im Selbstverlag der Autorin erscheint, hergeben. aber „non olet“ und ich rechne bei dem Erscheinen des Buches fast mit Gewissheit auf den Ausschluss der Öffentlichkeit. Die Bilder selbst sind besser als manches bisher gemachte. Derer brauchte ich mich nicht zu schämen. Schade, dass nach Öst. Drucksachen nicht zulässig sind. Ich hätte Ihnen gerne meine Holzschnittillustrationen zu Gogols „Tote Seelen“ geschickt, die ich in Zürich für die Bücher gilde Gutenberg machte. Doch es werden sich hoffentlich die Türen auch zu Öst. einmal öffnen! Sie haben sich zwar über Ihre Profession als Verfasser schöner Bücher nicht aber über Ihre Professur geäußert, was ich nachzuholen bitte. Wo, wie, Gegenstände. Eine Berufung käme für mich schon wegen meiner körperlichen Behinderung nicht in Frage. Sonst säße ich nicht seit 2 Jahren in Sopron soz. nu-

tätig herum, sondern wäre in Budapest, wo es  
heute als „politischer Märtyrer“ leicht wäre, die  
versäumte Kunstgewerbeschulprofessur wieder  
aktuell zu machen. So versuche ich es hier mit  
Schülern. Aber von den angemeldeten 11 Schülern  
sind 3 noch vorhanden, die anderen haben  
abgesagt aus Geldmangel. Die Leute können  
aus den gekürzten Gehältern und Pensionen  
meist nicht einmal Miete, Gas + Licht bezah-  
len. Wo soll da für kulturelle Zwecke was  
herkommen? Ich fürchte auch bei meinen Illus-  
trationen vor allem die Reproduktion, denn  
das Papier und die sonstige Ausstattung, auf  
die ich leider, nicht so wie das in Kulturläu-  
dern der Fall zu sein pflegt, gar keinen Ein-  
fluss habe. Ich weiß nicht einmal die Dank-  
erei. Man sagte mir auch nichts über die  
Art der Reproduktion. Die Verfasserin hat  
von all dem keine blosse Ahnung, auschei-  
nend nicht einmal Interesse dafür. Sie  
hofft nur „mehr zu verdienen“, wenn sie das  
Buch selbst verlegt! Die süße Ahnungslose!

Ich bin über das Durch- und Mitgemachte  
gar nicht unglücklich, ich möchte es nicht  
mehr erleben. Ich sehe es an meiner Arbeit,  
die hat über bekommen, was sie bisher nicht hatte.  
Zu 524 habe ich im Gefängnis, im Spital und





nachher hier Geduld üben gelernt und über sie  
noch täglich und stündlich, was der Arbeit ja  
auch nicht schadet!

Erich Schmalc und seine Frau sind so viel ich  
weiß gesund und mir in alter Liebe zugezogen.  
Sie müssen hören ich über Zürich nachsehen da  
das Haus zu sehr beschädigt ist. Wohin, weiß  
ich noch nicht.

Es wäre schade, wenn Rudi R. nicht wieder  
nach Wien käme.

Vielleicht hierse sich mit den genannten Verlegern,  
brieflich schon jetzt was vorbereiten, Themen  
besprechen u. s. w. Wenn sich mein Kommen  
auch vielleicht erst im Frühling verwirkli-  
chen lässt; könnten doch die Präliminarien  
doch schon in die Wege geleitet werden. Mein  
Sie nicht auch. Vielleicht könnte ich manches  
schon hier vorbereiten. Bitte überlegen Sie es  
mal und schreiben Sie mir bald wieder.  
Mit herzlichsten Grüßen und Handkuss  
an Ihre liebe Frau verbleibe ich Ihr alter

getreuer

Divěky.